



Elf Haarnadelkurven über steile Bergabhänge hinunter ins Romsdalen. Florian Heiberger auf seinem E-Motorrad am Trollstigen Pass in Norwegen.

Foto: Heibergerwork

Elektrisch bis nach Lappland

Für Florian Heiberger war Motorradfahren schon immer mit dem Gefühl grenzenloser Freiheit verknüpft. In seiner Jugend, während der Schulzeit und im Studium war er so gut wie jedes Wochenende unterwegs, fuhr erst mit dem Roller, dann mit dem Motorrad durch ganz Europa und lernte, die Maschinen selbst zu reparieren. 1992 fand seine Motorrad- und Motorsport-Begeisterung ein vorerst jähes Ende: Sein Freund verunglückte während eines Rennens auf Sizilien tödlich.

Der Verlust war zu groß – 19 Jahre lang saß Florian Heiberger auf keinem Motorrad mehr, bis ihn vor zwei Jahren doch wieder die Lust packte. Allerdings unter anderen Voraussetzungen. Heiberger wollte, wenn überhaupt, elektrisch fahren. Er suchte nach einer Maschine, die er mit dem A-Führerschein fahren kann. Die geringe Auswahl an E-Motorrädern machte es ihm allerdings nicht leicht.

Zuerst entschied er sich für ein Modell der US-amerikanischen Marke Zero Motorcycles aus Kalifornien. „Da gab's aber zu viele technische Probleme, zudem war ein Ladezyklus mit fünf bis sechs Stunden sehr langsam“, resümiert Heiberger. Fündig wurde er schließlich in Wendelstein beim Autohaus Richter & Zech, einem von bayernweit nur drei Händlern der Marke Energica. Die Maschinen des italienischen Herstellers sind bislang die einzigen auf dem Markt, die mit einer DC-Schnellladetechnologie ausgestattet sind. Sprich: Die Fahrzeuge werden mit Gleichstrom statt mit Wechselstrom geladen, was schnellere Ladevorgänge ermöglicht. „In nur 40 Minuten ist die Maschine wieder voll. Das war ausschlaggebend für mich“, sagt Heiberger.

„Verdammt schwer!“

Nachdem das richtige Motorrad gefunden war, stand schnell die Reiseroute fest: eine Fahrt quer durch Skandinavien. Mit einem normalen Motorrad sicher kein Problem, aber geht das alles auch elektrisch? Florian Heiberger plante mit Google Maps, einer App für E-Ladesäulen und einer unprogrammierten Wander-App seine Route. Über die App „Chargefinder“ konnte er sehen, wo welche Art von Ladestelle zu finden ist. Sein Hauptaugenmerk lag auf CCS-Ladesäulen, mit denen ein schnellerer Ladevorgang möglich ist.

Ursprünglich wollte er über den Landweg gen Norden – durch Polen und Litauen nach Lettland. „Da waren die Distanzen zwischen den Ladesäulen allerdings zu lang.“ Also fuhr er knapp 700 Kilometer von Nürnberg nach Travemünde, von dort ging es mit der Fähre in die lettische Hafenstadt Liepāja. Dort und in ganz Estland, der Heimat der E-Scooter der Marke „bolt“, sei es teils schwierig gewesen, geeignete Ladesäulen zu finden. Die E-Struktur sei noch im Aufbau, so Heiberger. Anders in Norwegen. „Da ist wirklich alles voller Ladestellen. Da ste-

Der Nürnberger Florian Heiberger hatte große Urlaubspläne: Ein Roadtrip quer durch Skandinavien, über Lappland, die Lofoten zurück in die Heimat nach Franken – mit einem E-Motorrad. Kann das gelingen?

VON ISABELLA FISCHER

hen an jedem Supermarkt zehn CCS-Ladesäulen. Und in Lappland und auf den Lofoten gibt es mehr Ladesäulen als in Nürnberg.“

Gegenüber einem normalen Motorrad hat die elektrische Variante für ihn nur einen Nachteil: „Die Maschine ist verdammt schwer!“ 350 Kilogramm. Heiberger bepackte sie mit weiteren zehn Kilo für die Ladekabel und knapp 40 Kilo Gepäck, inklusive Zelt und Hängematte. Offroad fahren? Mit diesem Gewicht nicht möglich.

Sorge um eine zu geringe Reichweite machte sich der gelernte Grafikdesigner zu keiner Zeit. „Man ermüdet nicht, weil man durch das Laden zu Pausen gezwungen wird. Deshalb war es ein sehr relaxtes Fahren“, sagt Heiberger. 100 bis 150 Kilometer schaffte er an einem Stück, abhängig von der Strecke, Wetter und der Geschwindigkeit.

Insgesamt fuhr er zwischen 300 und 500 Kilometer am Tag. „Es war ein ruhiges, leises Fahren, man verspürt keine Vibration. In Skandinavien darf man meist eh nur 80 bis 90 Stundenkilometer fahren“, so Heiberger. Durch die reduzierte Vibration sei die Energica-Maschine auch wartungsarm im Vergleich zu herkömmlichen Motorrädern. Die Ladepausen nutzte er meist für einen Stopp beim Supermarkt oder in einem Café und kam so immer wieder mit Einheimischen und anderen Bikern ins Gespräch.

„Generell sind die Skandinavier unglaublich höflich, neugierig und nett. Gerade die Finnen haben eine kindliche Begeisterung, was Motorräder angeht. Da bin ich definitiv aufgefallen“, erzählt Heiberger. „Gut möglich, dass ich der Erste bin, der mit dem Elektro-Motorrad einen Roadtrip durch

Skandinavien gemacht hat.“ Von zwei Norwegern wurde er während eines Lade-Stops zu Kaffee und Kuchen eingeladen, gemeinsam besuchten sie einen nahegelegenen Wasserfall.

Auch von der Hilfsbereitschaft ist Heiberger beeindruckt. Im hohen finnischen Norden, in Lappland, ging sein Seitenständer kaputt, er suchte eine Werkstatt auf. Er sprach kein Finnisch, die Angestellten kein Englisch. Mit Händen und Füßen gelang die Kommunikation. Am Ende reparierten sie den Seitenständer – und wollten nicht einmal Geld dafür. Wenn er mal an einer Ladesäule stand und diese nicht funktionierte, „und die App und Telefonansage, wirklich alles, nur auf lettisch war, dann haben mir die Leute auch sofort geholfen“, sagt er.

In Deutschland wachse die E-Motorrad-Community sehr langsam. „Wir müssen einfach schneller voranschreiten“, was E-Mobilität angeht. Da langt es nicht, dass Bundeskanzler Scholz sagt, dass jede Tankstelle künftig eine E-Ladesäule

haben muss. Die Frage ist doch: Bekommen Politik und die Energieunternehmen das überhaupt hin? Ist das realistisch?“, fragt er.

Seiner Meinung nach „hat die Jugend alle Berechtigung, sich auf die Straße zu kleben“. Er aber verfolgt einen anderen Ansatz, um Menschen zu erreichen: „Vielleicht kann ich Menschen von der Energiewende überzeugen, weg von den Verbrennern, wenn ich zeige, dass solche Touren selbst mit einem E-Motorrad mit ein wenig Planung im Vorfeld möglich sind.“

Viereinhalb Wochen und 7600 Kilometer war Florian Heiberger mit seinem E-Motorrad unterwegs. An 84 Ladesäulen hielt er an und dokumentierte alle Stationen per Foto und Video. Für ihn hätte seine erste Tour mit dem E-Motorrad nicht besser laufen können: „Landschaftlich war es teilweise so schön, dass mir die Tränen runterliefen.“ Es wird nicht die letzte Reise dieser Art gewesen sein, Florian Heiberger plant schon wieder.

Es war so schön, dass mir Tränen runterliefen



220 Kilowatt auf den Lofoten: Selbst in den entlegenen Regionen gibt es E-Ladesäulen.

Foto: Heibergerwork

Mehr Informationen zu Florian Heibergers Tour gibt es auf seiner Homepage www.acdc.bike und auf seinem Instagram-Account [@acdc_ebiker](https://www.instagram.com/acdc_ebiker)



Einblick

Isabella Fischer, Magazin-Autorin: Motorradfahren? War noch nie mein Ding. Bis ich in Patagonien einen Amerikaner kennenlernte, der von seiner Haustüre in Memphis bis ans

Ende der Welt, nach Ushuaia gefahren ist. Er hat mich einen Tag mitgenommen, da habe ich endlich verstanden, warum Menschen Motorrad fahren. Was für ein Gefühl von Freiheit! Wenn das auch mit dem E-Motorrad geht, umso besser. **Porträt: Schüssler**